

Nr. 41. Hirschberg, Mittwoch den 23. Mai. **1849.**

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Preußen.

Armee = Befehl.

Soldaten der Linie und Landwehr!

Als Ich vor sechs Monaten Eure Dienste zum Schutze des Gesetzes aufbot, da sank dem Feinde der Muth vor Eurer Festigkeit und Treue. Ohne Kampf wich die Partei des Umsturzes vor Euch zurück. Im Geheimen aber versuchte sie, durch alle Künste der Verführung Euren Sinn für Pflicht, Ehre und Krieger=Gehorsam zu untergraben, und damit das preußische Heer — die feste Stütze des Thrones und der gesetzlichen Ordnung — zu vernichten.

Diese verbrecherischen Versuche sind zu Schanden geworden. Die Tage von Dresden, Breslau und Düsseldorf, wo die Aufstände blutiger Empörer durch Eure und Eurer Brüder siegreiche Waffen zu Boden geworfen wurden, geben Zeugniß von der ungeschwächten Treue und Tapferkeit des preußischen Heeres.

Jetzt erhebt im Westen der Monarchie, so wie in einigen anderen deutschen Ländern, der Aufruhr von Neuem sein Haupt. Unter dem Vorwande von Deutschlands Einheit, wird ein Kampf entzündet gegen Gesetz und Ordnung, gegen jede rechtmäßige Obrigkeit, ein Kampf gegen unser ruhmvolles Preußen, das die Feinde vernichten, ein Kampf gegen den Thron Eures Königs, den sie umstürzen wollen. Zur Abwehr solcher verbrecherischen Angriffe habe Ich jetzt abermals Mein Heer berufen und die Landwehr aufgeboten. Es gilt, zu kämpfen und zu siegen wider Eidbruch, Lüge, Verrath und Meuchelmord. Es gilt, den Thron zu schützen vor seinen erbitterten Feinden. Es gilt, das Vaterland zu retten vor Gesetzlosigkeit und Republik. Es gilt, Preußens Stärke, Preußens Ehre aufrecht zu erhalten, und dadurch die Größe und Einheit des deutschen Vaterlandes fest zu begründen.

Das ist das Ziel, wofür Ich Mein sieggewohntes Heer in den Kampf rufe.

Soldaten! Seid ferner eingedenk des Ruhmes preußischer Tapferkeit und Kriegertreue, des Jahrhunderte alten Erbes, welches Ihr Euren Vätern verdankt! Gedenkt der in den Jahren 1813, 14 und 15 zur Vertreibung fremden Druckes erfochtenen Siege des preußischen Heeres, und Ihr werdet Euch auch jetzt durch preußische Kriegertugend, als Schutz und Hort der werthvollsten Güter eines freien und gebildeten Volkes, dem preußischen und deutschen Vaterlande zum ewigen Ruhme bewähren!

Charlottenburg, den 16. Mai 1849.

Friedrich Wilhelm.
von Strotha.

Da zu **Berlin** in neuster Zeit ohnerachtet des Belagerungszustandes Versuche und Bestrebungen, Aufruhr zu erregen, hervorgetreten sind, so ist eine Bekanntmachung des Königl. Ministeriums erschienen, worin: 1) der Fortbestand des Belagerungszustandes angezeigt wird, und 2) für die Dauer desselben die Art.: 5., 6., 7., 24., 25., 26., 27. und 28. der Verfassung außer Kraft gesetzt werden. Bereits ist das Erscheinen der Berl. **National-Zeitung** in Berlin und im Umkreise von zwei Meilen für die Dauer des Belagerungszustandes verboten worden.

Das in Folge des Martialgesetzes vom 10. Mai für Berlin während der Dauer des Belagerungszustandes zusammengetretene Kriegsgericht besteht aus folgenden Mitgliedern: Zum Vorsitzenden ist ernannt: der Stadtgerichtsrath Hufeland, zu dessen Stellvertreter der Stadtgerichtsrath Willberg; zum beisitzenden Civilrichter der Stadtgerichtsrath Marot, und zum Stellvertreter desselben der Stadtgerichtsrath Scheffler; endlich zum Gerichtsschreiber der Stadtgerichts-Actuarius Splitt und zu dessen Stellvertreter der Actuarius Leue. Welche militairische Beisitzer für das Kriegsgericht bestimmt worden sind, ist in diesem Augenblicke noch nicht bekannt, ebensowenig der zum Berichterstatter (Staatsanwalt) berufene Auditeur.

Der ehemalige Abgeordnete, geheime Obertribunalsrath Waldeck ist am 16. Mai Abends in Berlin in seiner Wohnung verhaftet worden, wo auch seine Papiere in Beschlag genommen wurden. Unter den bei den Herren Bakunin, Heubner und anderen Leitern des Dresdener Aufstandes gefundenen Papieren sollen auch solche sein, die sich auf Herrn Waldeck beziehen und dessen Verhaftung veranlaßt haben.

Am 16. Nachmittag gegen 5 Uhr kam eins der beiden tapferen Bataillone des Kaiser Alexander Grenadier-Regiments aus Dresden, mit Laub und Blumen bekränzt, auf der Eisenbahn nach Berlin zurück. Auf dem Anhaltischen Eisenbahnhofe wurde dasselbe mit anhaltendem Hurrahrufe von der dichtgedrängten Volksmenge empfangen. Ein verwegener Blousenmann versuchte diesen herzlichen Bewillkommnungsgruß durch einen Steinwurf zu stören, wäre aber dafür von der darüber empörten Volksmenge sofort gemißhandelt worden, wenn der Prinz von Preußen nicht rasch herbeigeeilt und das Volk davon abgehalten hätte. Der Mann wurde darauf nach der nächsten Wache gebracht. In allen Straßen, durch welche dieses Bataillon bis zu seiner Kaserne marschirte, wurde es mit Freuden vom Volke begrüßt. Vor der Kaserne selbst hatte das Volk Blumen gestreut. Aus den Fenstern wurden den Soldaten auch Blumen zugeworfen.

Die Bürgermeistereien von Essen und Alten-Essen sind durch eine Bekanntmachung des dasigen Militair-Befehlshabers, Oberstlieutenants Heuseler, vom 14. Mai, in **Belagerungszustand** erklärt worden.

Elberfeld hat sich ermannt! Die Fabrikanten, welche theilweise nur gezwungen von dem Strome der Leidenschaft und der Verblendung fortgerissen waren und keinen Widerstand wagten gegen die sich fortwälzenden Fluthen der rothen Anarchie, der willkürlichen Verfügung über Eigenthum und Besitz, sie haben sich wieder erholt von ihrer Betäubung, sie haben ihre Färber bewaffnet und alle einzeln herumstreichende Bewaffnete, welche in die Häuser drangen, um Geld und andre Gegenstände zu erpressen, wurden entwaffnet und zur Stadt hinausgetrieben. Die Landwehr vereinigte sich mit der Bürgerwehr. Alle Auswärtigen mußten die Stadt verlassen — die Raubbanden verließen dieselbe und 3 Kompagnien mit Geschütz verfolgen die abgezogenen Banden. Elberfeld hat sich wieder der gesetzlichen Ordnung unterworfen.

Am 17. Mai früh rückten die Truppen nach **Iserlohn**. Der General von Gröben ging, um selbst gegenwärtig zu sein, in der Nacht hin. Die Truppen gelangten, ohne den gedrohten und erwarteten Widerstand zu finden, bis in die Stadt, woselbst angekommen aus den Häusern geschossen und ein hochgeschätzter Offizier, der Obristlieutenant v. Schrötter, durch einen Schuß in die Brust getödtet wurde. Dann gingen die Soldaten zum Angriff über, und warfen nieder, was ihnen mit bewaffneter Hand entgegentrat. An 30 Mann aus der niedersten Volksschicht sind geblieben.

Die Königl. Regierung hat dem Magistrat zu Königsberg die Abhaltung des ausgeschriebenen Städtetages untersagt. Nunmehr haben die Stadtverordneten daselbst in einer Sitzung, die dem ehemaligen polnischen Reichstage glich, beschlossen: daß der Städtetag nicht von der Stadtverordneten-Versammlung als Corporation, sondern von den Stadtverordneten als Privatpersonen abgehalten werden solle. Der Magistrat hat aber bereits die absagende Bekanntmachung ergehen lassen.

Deutschland.

Freistadt Frankfurt a. M.

In der 219. Sitzung der deutschen Reichsversammlung legten die Abgeordneten **Limburgs**, v. Scherpenzeel und Schenmaker, ihr Mandat in Form eines Protestes gegen jede Vereinigung Limburgs mit dem deutschen Reiche nieder; der gegenwärtige Zustand desselben sei ein unnatürlicher, er bedrohe Deutschland theils mit Anarchie, theils mit Militair-Despotismus, während **Limburg** sich einer liberalen Constitution erfreue und **die Republik nicht wolle.** Außerdem scheiden aus die Abgeordneten Frhr. v. Ende, Giesebrecht und Fuchs.

Der Präsident zeigt an, daß der Reichsverweser ihm mitgetheilt hätte, daß das Reichsministerium so weit vorbereitet sei, daß es als vollendet betrachtet werden könne. Da aber eine telegraphische Nachricht eingegangen, daß ein preußischer Commissair an ihn mit Aufträgen abgesendet sei, die auf die neue Lage der Dinge Bezug hätten, so wolle der Reichsverweser der Bildung des neuen Ministeriums noch einigen kurzen Anstand geben und ließ durch ihn die Versammlung bitten, ihm kurze Frist hiezu zu gestatten. Der Präsident zeigt ferner an, daß sich am 13. Mai Abends sehr betrübende Vorfälle in Frankfurt zugetragen hätten; er sei bei dem Kriegsminister gewesen, derselbe habe aber noch keine amtliche Mittheilung darüber erhalten.

Schlöffel trägt darauf an, die Truppen verfassungsfeindlicher deutscher Mächte aus Frankfurt zu verlegen.

Jucho trägt darauf an, die österreichischen Truppen, und Nauwerk und Genossen: die Truppen der Regierungen, welche die Reichsverfassung nicht anerkannt, aus Frankfurt zu entfernen. Beide Anträge werden nicht für dringlich erkannt.

Noch beschloß man eine Abendsitzung.

In derselben zeigte der Kriegs-Minister Peucker der Versammlung an, daß gestern Abend bedauernswerthe Excesse von Soldaten der Garnison verübt worden wären. Die Untersuchung sei in vollem Gange und die Schuldigen würde schwere Strafe treffen.

Da auf's Neue der Antrag gestellt wird, die Truppen der Mächte, welche die Verfassung nicht anerkannt, nicht zum Schutz der Nationalversammlung zu verwenden, so ersucht der Kriegsminister die Versammlung, nicht ins Executive einzugreifen.

Simon von Trier meinte, wenn die Nationalversammlung nicht in die Executive greifen solle, so möge der Reichsverweser seine Pflicht thun. — H. v. Gagern versicherte, der Reichsverweser beabsichtige durchaus nichts gegen die Nationalversammlung. Erzherzog Johann habe zu ihm gesagt: Ich werde nie zugeben, daß man die Nationalversammlung, und eben so wenig, daß man die Regierungen niedertrete. Der Reichsverweser sei aber seines Amtes müde und werde es bald in die Hand der Versammlung (?) zurückgeben. Eine schnelle Crisis sei aber nicht zu besorgen, es seien im Gegentheil bedeutende Schritte zur Lösung gethan. (Große Sensation.) Namentlich möge die Pfalz ruhig sein; es werden keine Kräfte gegen sie aufgeboten werden.

Bei der Abstimmung wurde der gemäßigte Antrag: „in Betracht der von dem Reichskriegsminister gegebenen Erklärungen zur Tagesordnung überzugehen, mit 189 gegen 121 Stimmen angenommen.

In der 220sten Sitzung theilt der Präsident mit, wie der Reichsverweser in einer Audienz, die er bei ihm gehabt, wiederholt gebeten habe, die Ankunft des Königl. preuß. Bevollmächtigten, welcher am 14. Abends Berlin verlassen, erwarten zu können, ehe er das Ministerium bilde. Er, der Reichsverweser, sei ein alter Mann, aber stets ein ehrlicher Mann, und werde, wenn es sein müsse, „sein Leben für die Nationalversammlung einsetzen." Die Linke brach dabei in Lachen und Zischen aus. — In der Abendsitzung wurde bis zum Postabgang ein Antrag des 30er-Ausschusses berathen, die baierische Rheinpfalz unter den Schutz der Centralgewalt zu stellen.

In dieser Abendsitzung beschließt man auch: „daß die im Monat April geschehene Abrufung der österreichischen Abgeordneten ungültig und für dieselben unverbindlich sei. Als Herr Grävell auf der Ministerbank erscheint, wird ein ungeheurer Lärm, Lachen und Applaus. Er besteigt die Tribüne, steigt wieder hinab, begiebt sich zwischen die Gänge und — verläßt den Saal. Während einer Verhandlung wegen dringlicher Anträge läuft ein Schreiben Heinr. v. Gagern's ein. Es enthält eine Verfügung des Reichsverwesers, vermöge deren Geheimer Justizrath Dr. Grävell zum Justizminister und Präsidenten des Reichsministeriums ernannt ist. Allgemeines Erstaunen. Der neue Ministerpräsident besteigt die Tribüne; er erklärt seine Ernennung und nennt einstweilen einige Namen der neuen Minister. Morgen werde er das Programm des neuen Ministeriums vorlegen.

In der Abend-Sitzung wurde mit Mehrheit beschlossen: „Die National-Versammlung stellt die in der bairischen Pfalz zur Durchführung der Reichsverfassung entstandene Bewegung unter den Schutz des Reichs, und fordert die Centralgewalt auf, die geeigneten Maaßregeln zur Verwirklichung des Schutzes, der allen diesen Rechten und Interessen gebührt, zu treffen."

Außerdem wird noch nach dem Antrage von Mittermaier beschlossen:

> die Centralgewalt zu ersuchen, sofort zwei Reichscommissaire mit ausgedehnter Vollmacht nach Baden zu senden, um die nöthigen Maßregeln im Interesse des Reichs, des Landes und der Verfassung zu treffen.

In der 221sten Sitzung am 17. Mai wird der Versammlung das Schreiben mitgetheilt, wodurch die preußischen Abgeordneten abberufen werden. Nach diesem wird angezeigt, wer die Mitglieder des neuen Ministeriums sind und folgendes Programm desselben mitgetheilt:

1) Die Errichtung des Verfassungswerkes ist durch das Gesetz vom 28. Juni 1848 von der Thätigkeit der Centralgewalt ausgeschlossen. Schon aus diesem Grunde hält die Centralgewalt eine Wirksamkeit behufs Durchführung der Verfassung für außerhalb ihrer Befugnisse und Pflichten liegend. Wie sie jedoch einerseits gern bereit ist, eine Anerkennung der Verfassung bei den Regierungen zu vermitteln, so erachtet sie es andererseits als durch die ihrer Obhut anvertraute Wohlfahrt und Sicherheit Deutschlands geboten, allen ungesetzlichen und gewaltsamen Bewegungen, welche die Durchführung der Verfassung zum Vorwand oder Anlaß haben, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln entgegen zu treten, sobald die Hülfe und Vermittelung der Centralgewalt von den betreffenden Regierungen nachgesucht wird.

2) Wie die Centralgewalt innerhalb der ihr durch das Gesetz vom 28. Juni 1848 angewiesenen Competenz von der der Reichsversammlung zustehenden Errichtung des Verfassungswerks sich durchaus fern gehalten hat, und ferner zu halten entschlossen ist, also erachtet sie es auch als eine Pflicht, die ihr ausschließlich zustehende Regierungsgewalt vor jeder Einmischung zu bewahren, und jeden Eingriff in dieselbe zurückzuweisen.

Hierauf reicht Welcker den dringenden Antrag ein:

> „daß die Versammlung zu diesem Ministerium nicht das geringste Vertrauen haben könne, sondern vielmehr die Ernennung desselben unter den bestehenden Verhältnissen als eine Beleidigung für die Nationalversammlung erkenne, und sie beschließe demgemäß:

den Erzherzog-Reichsverweser durch eine Deputation zu ersuchen, baldigst ein Ministerium zu ernennen, welches gewillt und geeignet sei, die Reichsverfassung durchzusetzen, und die Antwort des Reichsverwesers demnächst abzuwarten.

Biedermann beantragt:

> „daß die neuen ernannten Minister das Vertrauen der National-Versammlung auf keine Weise besitzen und in keiner Beziehung auf die Unterstützung derselben rechnen dürfen."

Beide Anträge wurden mit ungeheurer Mehrzahl für dringend erkannt.

Auch beschloß man noch: Die Abberufung der preußischen Abgeordneten von der Nationalversammlung zu Frankfurt a. M.

für ungesetzlich und unverbindlich zu erklären.

Das endlich zu Stande gekommene und am 16. Mai in der Paulskirche proklamirte neue Reichsministerium bestehet aus dem Geheimen Justizrath Dr. Grävell (Präsident des Ministerraths und Minister des Innern); Generallieutenant Jochmus (Minister des Aeußern); Abgeordneter Merk (Finanzminister); Abg. Detmold (Justizminister); Fürst Wittgenstein (Kriegsminister). Auch die Unterstaats-Secretaire sind abgegangen.

55 preuß. Abgeordnete haben erklärt, daß sie die Königl. preuß. Verordnung wegen Zurückberufung nicht für rechtsverbindlich anerkennen und daher ihr zu folgen sich nicht für verpflichtet hielten.

Sachsen.

Aus den oberen Gegenden des Landes sind am 12. und 13. Mai mehrere Gefangenen-Transporte unter zahlreicher Kavallerie-Begleitung nach Dresden eingebracht worden. Die große Masse der Gefangenen ist aus der Frauenkirche nach dem Altstädter Gewandhause versetzt worden, die Führer des Aufstandes und andere schwerer kompromittirte Personen befinden sich theils in den Polizei-Gefängnissen, theils in der Frohnfeste. Der gewerbliche Verkehr ist in sein gewohntes Geleis zurückgekehrt, und wären nicht die zerschossenen Häuser, wimmelte es in den Straßen nicht von sächsischen und preußischen Uniformen, so würde man äußerlich kaum wahrnehmen, daß vor acht Tagen noch der Bürgerkrieg in denselben Straßen gewüthet hat.

Von der Gefangennahme Heubner's und Bakunin's erzählt man sich mancherlei. Sie waren spät in der Nacht flüchtend in Chemnitz angekommen. Ihre Ankunft hatte aber gerechte Besorgniß bei einigen Bürgern erregt, denen sie bekannt geworden; eben als die müde provisorische Regierung sich zu Bett legen wollte, und Bakunin in die trostvollen Worte ausbrach: „Nun endlich laßt uns schlafen" da erschienen bewaffnete Bürger, die Herren wurden aus ihrer Ruhe gestört und forttransportirt. Die Akademie-Direction von Tharand zeigt an, daß die Deutsche Zeitung fälschlich von Tharander Akademikern unter den Dresdner Insurgenten gesprochen habe; nur zwei waren unschuldig verhaftet und wieder freigelassen.

Am 16. Mai sind alle zu Dresden lebenden Polen unnachsichtlich angewiesen, die Stadt zu verlassen, nur die Damen, deren einige dort ansässig, sind von dieser Ausweisung ausgenommen. Dresden war von jeher ein gastlicher Ort für alle Fremde; ein großes Unrecht thut der, der diese vielleicht zu große Gastfreundschaft mißbraucht. — Die Untersuchung auf dem Gewandhause wird ganz nach dem in Sachsen geltenden gesetzlichen Gerichtsverfahren geführt, und man läßt sich eine Unredlichkeit zu Schulden kommen, wenn man von Ausnahmsgerichten spricht.

Baden.

Das blutige Drama, was hinter den Koulissen des südwestlichen Deutschlands einstudirt wurde, hat nun begonnen. In Baden ist die Republik proklamirt. Schmachvoller Verrath zu Rastatt hat Struve und Blint ihrer gerechten Strafe entzogen und sie sind an die Spitze einer Bewegung gestellt worden, unter deren Leiter man mit Erstaunen nicht nur den Reichstags-Abgeordneten Brentano, sondern auch den badischen Richter, Herrn Christ, erblickt, der vor den Märztagen des Jahres 1848 der Führer der ministeriellen Partei gegen die constitutionelle Opposition Welcker's und Bassermann's war. Der edle Leopold hat als Flüchtling seine Hauptstadt Karlsruhe und sein Land verlassen müssen; so vergilt man dem Großherzog seine Anerkennung der Reichsverfassung. Freilich war letztere nur ein willkommener Vorwand, um die alten mehremal gescheiterten Pläne unter größerer Zustimmung durchzuführen. Das sind die Wohlthaten der Einigung, die auch eine Partei in Baden Preußen zudachte. Was dort im Süden zum Durchbruch kommen sollte, das hatte, augenscheinlich nach einem gemeinsamen Plane, auch in Dresden für den Norden geschehen sollen. Glücklicherweise scheiterte dort das Unternehmen an der Eidestreue und Tapferkeit der sächsischen Krieger.

Folgendes ist das Nähere:

Nach den Vorgängen zu Rastatt hat zu dem republikanischen Aufstande, welcher das ganze Großherzogthum Baden heimsucht, die Volksversammlung zu Offenburg eigentlich die Hauptveranlassung gegeben, welche den 13. Mai abgehalten wurde. Man nahm in derselben ein von Mannheim gekommenes Programm an, welches 14 Forderungen enthielt. Z. B.: alle Beschlüsse der badischen Kammern seit dem 17. l. J. sollen für ungültig erklärt werden; Bürger Brentano und Bürger Peter sollen, nachdem das Ministerium Bekk entlassen worden, mit Bildung des neuen Ministeriums beauftragt werden; die Soldaten sollen in Zukunft ihre Offiziere selbst wählen; es solle ein Pensionsfond zur Unterstützung für alle arbeitsunfähig gewordene Staatsbürger gebildet werden, wonach sodann das besondere Pensionirungsgesetz für Staatsbeamte wegzufallen habe u. drgl. m. In der Versammlung ging es rasch zur unveränderten Annahme der vorgeschlagenen Beschlüsse. Schließlich wurde eine Art provisorische Regierung gewählt, bestehend aus den Haupt-Wühlern und aus einigen meuterischen Soldaten, deren ganze Regierungskunst in dem Rufe: Hecker hoch! bestehen soll. Um 6 Uhr Abends wurden diese Beschlüsse in Karlsruhe bekannt. Schon am 11. Abends hatte daselbst ein Theil der Soldaten, der ganz betrunken in die Kaserne kam, zu den Fenstern heraus Hecker und die Republik hoch leben lassen, auch einigen Offizieren den Gehorsam verweigert. Der Sonnabend (12.) ging ruhig vorüber, die Rädelsführer waren gefangen gesetzt und die Aufregung schien beigelegt. Am 13. erfolgte die Eidesleistung der Truppen auf die Verfassung. Schon vor und nach der Eidesleistung zeigten sich neue Spuren der Aufregung; die Soldaten zogen wieder zahlreich in die Bierhäuser, und als gegen Abend mit dem Bahnzuge 2 Compagnieen von Bruchsal eintrafen, wo sie zur Bewachung des Zuchthauses gewesen waren, konnte man schon mit Bestimmtheit einem unruhigen Abend entgegensehen; doch war Jedermann weit entfernt, eine solche

Katastrophe zu ahnen. Diese eben eingetroffenen zwei Compagnieen befanden sich nämlich bereits in einem Zustande völliger Betrunkenheit; sie ließen gleich am Bahnhofe Hecker und die Republik leben und zogen in völliger Auflösung, den Offizieren allen Gehorsam verweigernd, durch die Stadt in die Kaserne. Hier schlossen sich die Kameraden sogleich an sie an, und der erste Akt des zu erwartenden Drama's begann damit, daß jeder Soldat seine weißen leinenen Gamaschen auf einen Haufen im Kasernenhofe trug und dieser Haufe jubelnd angezündet wurde. Dann ging es massenweise in die Stadt und in die Bierhäuser, auf allen Straßen Tumult, und ungefähr halb neun Uhr bei einbrechender Dunkelheit war der größte Theil schon wieder in der Kaserne, und begann Alles darin zu zerstören. Kein Fenster blieb ganz, kein Kreuzstock — Betten, Tische und Stühle wurden auf die Straße geworfen, sogar die eisernen Gitter am Thor verbogen und so gut als möglich unbrauchbar gemacht Jedem sich nahenden Offiziere drohte der Tod, dem Hauptmann Laroche und dem Obersten Holz wurden ihre Wohnungen in der Stadt, nicht weit von der Kaserne, zerstört. Nach vollzogener Zerstörung aller Fenster, Meubles 2c. zog das ganze Regiment bewaffnet und beinahe immerwährend schießend in der Stadt herum. Etwa die Hälfte der Bürgerwehr nebst einer Schwadron Dragoner und einiger reitenden Artillerie hatten das Schloß, das Zeughaus, das Rathhaus und den Bahnhof besetzt, und auf diese vier Punkte richteten sich die Angriffe der Rebellen. Es wurde heftig geschossen und gefochten und ungefähr um 1 Uhr in der Nacht rief der Generalmarsch die andere Hälfte der Bürgerwehr zusammen und das heftige Schießen dauerte fort — ja als der Tag schon längst angebrochen war, hörte man noch einzelne Schüsse auf den Straßen und aus der Kaserne. Am Zeughause scheint der Kampf am heftigsten gewesen zu sein. Von Gebliebenen weiß man bis jetzt 3 Offiziere von der Linie (darunter der oben genannte Hauptmann Laroche), 7 Dragoner und 2 Mann von der Bürgerwehr; die Zahl der Verwundeten auf beiden Seiten und wie viel von den Rebellen gefallen sind, war noch unbekannt.

Es war für Karlsruhe eine schreckliche, grause Nacht. Das Zeughaus war einen Augenblick in den Händen der Aufrührer, wurde aber von der Feuerwehr mit dem Bajonett wiedergenommen. Der Großherzog entfloh mit getreuen Soldaten, wie es heißt, nach der Festung Germersheim (Rheinbayern). Am 14ten verbesserte sich die Lage der Stadt in Etwas; die Meuterer waren abgezogen, theils nach Rastatt, theils in ihre Heimath. Die Artillerie war größtentheils, die Reiterei fast vollzählig treu geblieben und hielt mit der Bürgerwehr gemeinsam die Stadt besetzt. Von dem Fußvolk hatten sich wieder zwei Compagnieen gesammelt und versahen mit den andern den Dienst. Die Minister waren anwesend und wollten dem Sturme trotzen, der aus dem Oberlande naht. Am 15ten hat sich aber die Lage von Karlsruhe geändert. Die Minister entfernten sich. Struve und Blint waren zu Bruchsal von ihren Anhängern befreit worden, rückten mit zwei Compagnieen über und über betrunkener Soldaten vom ersten Regimente in Karlsruhe ein. Sie fuhren von da nach Rastatt. Dort übernahmen sie mit Brentano und Fickler die Leitung der Angelegenheiten. Ein Landesausschuß wurde daselbst ernannt, der die Namen Brentano, Goegg, Werner, Hoff, Steinmetz, Stay, Degen, Happel, Rehmann, Bannwarth, Cordel, Henecka (letztere beiden Soldaten), enthält. Derselbe hielt in Begleitung eines Bataillons der Rastatter Garnison am 15. seinen Einzug in Karlsruhe unter großem Jubel. Der Gemeinderath von Karlsruhe nahm seine Entlassung. Der Landesausschuß will die Geschäfte leiten und hat eine Vollziehungs-Behörde ernannt, bestehend aus den Bürgern Eichfeld, fürs Kriegswesen; Brentano, für die inneren Angelegenheiten; Peter, für das Gerichtswesen; Goegg, für das Finanzwesen. Auch wurde an diesem Tage das Militair beeidigt.

Zu Mannheim hatte mit der Nachricht der Vorgänge aus Offenburg auch die Revolutions-Scene begonnen; das Militair ging zum Volk über, von Disciplin war keine Rede.

Zu Freiburg geschah am 13. Mai ein Gleiches. Doch droht dieser Stadt bereits eine Besetzung durch Württemberger. Der Kommandirende derselben, Generallieutenant v. Müller, befehligt im Namen der Reichsgewalt die Festung Rastatt zum Gehorsam zurück zu bringen, hat auch bereits Freiburg zur Unterwerfung aufgefordert. Ein Corps Hessen wird sich ihm anschließen. Sollte das badische Militair aber Freiburg freiwillig verlassen, so will Gen. v Müller die Stadt nicht besetzen. Der badische General Hoffmann kommandirt noch ein kleines Corps treugebliebener Truppen mit 16 Stück Geschützen. Hessen eilen herbei, ihn aus der Verlegenheit zu reißen; er stand zuletzt in der Gegend von Schwetzingen.

Schlöffel ist am 16. Mai zu Karlsruhe eingetroffen.

Bayern.

Die Pfalz wird durch die Zuzüge aus Frankreich und vom Rheine her, wie von Heuschreckenschwärmen heimgesucht.

In der Rheinpfalz brechen unter dieser Bewegung allmählich alle bisher gültigen Ordnungen zusammen. In den Städten und größeren Orten kommt das Proletariat fast gar nicht mehr aus dem Taumel der Betrunkenheit, der bei den niedrigen Weinpreisen sehr wenig kostet. Aus Dürkheim brach sogar in einer Nacht ein Haufe von 5—600 Mann nach Oggersheim auf, um die Preußen, die gar nicht kamen, zurückzutreiben. Die gänzliche Unthätigkeit des Volkes verschlimmert den Geist desselben täglich; der geringste Zweifel an der Trefflichkeit der getroffenen Maaßregeln oder Anstand beim Bezahlen der Beiträge, beim Leisten der Unterschriften, zieht schlimme Ausbrüche roher Leidenschaften nach sich. — Der Landes-Ausschuß erläßt bereits schon wirkliche Armeebefehle.

Nürnberg, 13. Mai. So eben ist unsere Volksversammlung, in der nach hyperbolischem Style 50,000 Menschen versammelt gewesen sein sollen, in Ruhe und Ordnung beendet worden. Herr Vogt aus Gießen war durch das Comité berufen; er erklärte zuvörderst, daß er in keiner amtlichen Stellung an der Versammlung Theil nehme. Der Präsident Herr Schritt hielt es für zeitgemäß, das Publikum an eine gesittete und ruhige Haltung zu erinnern; dann ließ er das Volk folgenden Schwur mit entblößten Häuptern und emporgehobenen Händen nachsprechen: „Ich schwöre Treue der Reichsverfassung, so wahr mir Gott helfe."

Zu Augsburg ist es in der Nacht vom 14. Mai zwischen dem Civil und Militair zu einem Konflikt gekommen. Bereits am 12ten wurden unvorsichtiger Reden wegen, die Wirthschaftsgeräthschaften eines Brauers durch Chevauxlegers zerstört und am 13ten wiederholten sich ähnliche Exzesse bei einem anderen Bierbrauer. Zugleich zog sich die Bewegung in den östlichen Theil der Stadt, wuchs mehr und

mehr mit der gegenseitigen Erbitterung und das Militair sah sich veranlaßt von seinen Waffen Gebrauch zu machen; 4 oder 5 Verwundete wurden in das Lokal-Krankenhaus gebracht. Die Bürgerschaft hat ihre rühmlichst bekannte gesetzliche Haltung auch am 13. treu bewährt.

Die Regierung Bayerns scheint fest entschlossen, mit allen Maßnahmen der preußischen in der deutschen gehen zu wollen. Zu München sind die Redakteure des grundradikalen „Gradaus", Vecchioni und Findel, verhaftet worden. Um München und dessen Umgegend häufen sich die Truppen.

Aus Mainz sollen nicht ein, sondern einige Tausend nach Rheinbayern gezogen sein; fast alle Werkstätten sollen leer stehen. Man schätzt die Zahl der aus Rheinhessen Marschirenden auf 20,000 Mann und aus Baden dürfte der Zuzug nicht geringer sein. Oberingelheim, freilich der radikalste Ort, hat 270 gestellt.

Deutsch-dänischer Krieg.

Eine große englische Dampffregatte ist in Cuxhafen angekommen.

Die Preußen sind in Aarhuus eingerückt. — Fridericia wird bereits bombardirt.

Oesterreich.

Einige Knaben haben dieser Tage in einer der Vorstädte Wien's auf traurige Weise Soldaten gespielt. Sie bildeten zwei Parteien, Kaiserliche und Honvéds. Ein Kaiserlicher desertirte; und seine Cameraden, die bisher harmlos gespielt, trieben das Spiel in fürchterlichem Ernste weiter, und hängten den Deserteur zur Strafe an einer Thorklinke auf. Alle spätern Rettungsversuche waren vergebens.

Die Stimmung in den drei slavischen Königreichen scheint von Tage zu Tage einen gegen das Habsburgische Haus feindlicheren Character anzunehmen. Selbst die ministerielle „Agramer Zeitung" läßt dies deutlich zwischen den Zeilen lesen.

Der Einmarsch des Russischen Heeres dauert unausgesetzt fort.

Ungarischer Krieg.

Von der untern Donau erfährt man, daß Temeswar und Pancsova, mithin das ganze Banat, sich in den Händen der Magyaren befinden. Kossuth hat die von der österreichischen Regierung in Ungarn ausgegebenen Zwangs-Anleihe-Assignaten zu 5, 10, 100 und 1000 Gulden als ungültig erklärt. Obwohl der Einnahme Ofens durch die Magyaren vielfach widersprochen wurde, bringen doch Reisende jetzt die bestimmte Nachricht, daß sich Ofen auf Gnade und Ungnade ergeben habe. General Henzi entleibte sich selbst, auch weil er bei Entlassung aus seiner früheren Gefangenschaft das Gelöbniß abgelegt, nie mehr gegen Ungarn zu kämpfen. Die Beute der Ungarn besteht aus der Kriegskasse, 20,000 Gewehren, 10 Batterieen, bedeutendem Pulvervorrath ꝛc. Die Besatzung, ungefähr 3000 Mann, ist nach Komorn gebracht.

Niederlande.

Am 12. Mai fand zu Amsterdam in der dortigen neuen Kirche die Inauguration König Wilhelm III. festlich statt. Auf dem Throne sitzend und von der Königin und den Prinzen umgeben, hielt er eine kräftige Rede und leistete alsdann den Eid. Hierauf folgte die Eidesleistung beider Kammern.

Amsterdam, 14. Mai. Zu Rotterdam wüthete gestern eine heftige Feuersbrunst. In der neuen großen Dampf-Zuckerfabrik von Tromp, Suermondt u. C. brach gegen 7½ Uhr Morgens Feuer aus, das so rasch um sich griff, daß schon um 8 Uhr die ganze Fabrik in lichterlohen Flammen stand; bis 9 Uhr hatte sich das Feuer auf dem Leuvehaven fünf großen Häusern und den hinter der Fabrik gelegenen Packhäusern und Entrepots mit Zucker, Flachs, Leinsaamen ꝛc. mitgetheilt; die schottische Kirche war in größter Gefahr. Der Anblick der zahlreichen in Flammen stehenden Gebäude war ein furchtbarer. Die im Hafen befindlichen Schiffe suchten sich zu entfernen, die Löschmittel waren bei dem bedeutenden Umfange des Feuers unzureichend. Das große Magazin und die Packhäuser Rusland, das Zucker-Entrepot Phönix lagen um ½12 Uhr in Asche, das ausgedehnte Magazin des Herrn Rochussen gerieth um diese Zeit in Flammen. Nachmittags 3 Uhr wurde man des Feuers einigermaßen Herr, doch brannte um 5½ Uhr noch ein Pech- und Theer-Magazin; dann gelang es aber, das Feuer darauf zu beschränken. Im Ganzen sind 22 Gebäude in Asche gelegt, worunter viele Packhäuser, gefüllt mit Krapp, Zuckervorräthe der niederländischen Handels-Gesellschaft, sowie Flachs- und Fruchtspeicher. Das werthvolle Gemälde-Cabinet des Herrn Rochussen wurde aus dessen prachtvollem Hause gerettet. Man schätzt den Schaden im Allgemeinen auf drei Millionen Gulden. Die Stimmung der Stadt ist natürlich eine sehr gedrückte.

Frankreich.

In der Sitzung der Nationalversammlung am 14. Mai wurden die Minister viel angefochten, daß sie den Beschluß der letzten Sitzung: „daß die Minister das Vertrauen des Landes besäßen", den Präfekten der Departements mitgetheilt hätten. Millard schlug eine begründete Tagesordnung vor. Dieselbe ward mit 519 gegen 5 Stimmen angenommen und lautete: Die Nationalversammlung tadelt die am 12. Mai vom Minister des Innern an die Präfekten der Departements gerichtete Depesche und geht zur Tagesordnung über.

Italien.

Bei dem Einrücken der Oesterreicher ins Toskanische haben sich die toskanischen Truppen ihnen angeschlossen. Am 6. Mai war der F. Z. M. d'Aspre mit 2 Brigaden in Lucca eingetroffen; die Brigade Graf Collowrat in Pisa und die Brigade Graf Wimpffen in Pietrasanta. Am 7. kamen die Oesterreicher vor Livorno an; der Aufruhr daselbst, anstatt

sich zu legen, griff immer mehr um sich. Der Municipalrath, welcher kapituliren wollte, hatte deshalb seine Entlassung genommen. Die Oesterreicher gaben der Stadt 48 Stunden Bedenkzeit. Als diese verflossen war und keine Unterwerfung erfolgte ward Livorno am 10. Mai nach kurzem Widerstand von den toskanischen und österreichischen Truppen eingenommen und besetzt. F. M. L. Graf Wimpffen rückte nach Bologna; angefeuert durch die Vorgänge zu Rom, leistet man dort Widerstand. Im Ganzen werden von der öster. Armee 11,000 M. im Toscanischen und 16,000 M. im Römischen operiren.

Ramorino hat das Appellationsrecht für sich in Anspruch genommen und sein Prozeß ist an den Cassationshof verwiesen worden. Schon war es bestimmt, daß er den 9ten früh erschossen werden sollte.

Garibaldi, welcher den anrückenden Neapolitanern entgegen gegangen, hat die etwa 1000 Mann starke neapolitanische Vorhut bei Tore di mezza Via, circa 7 Meilen von Rom, geschlagen und dabei 2 Kanonen, 400 Flinten und 40 Gefangene erbeutet.

Großbritanien und Irland.

Aus Ostindien sind wiederum sehr günstige Nachrichten für die englischen Waffen eingegangen. Nach dem Siege bei Gudschrat verfolgte der englische General Gilbert mit 15000 Mann und 40 Kanonen die Sikhs. Er überschritt mit seinem Corps ohne Hemmniß oder Unfall den Jelum und besetzte das bei seinem Anrücken vom Feinde geräumte Fort Rhotas. Am 6. März wurden sechs Briten, die seit mehreren Monaten Gefangene waren, vom Feinde freiwillig zurückgeschickt. Am 8ten kam Schihr Singh ins Lager und zeigte an, daß die unter ihm stehenden Führer und Truppen zur Niederlegung der Waffen bereit seien. Am 9ten kehrte er zu seinen Leuten zurück, um Alles vollends zu ordnen. Anfangs schienen die Insurgenten noch zu schwanken, und Gilbert rückte daher in Schlachtordnung vor, um die Unterwerfung des Gegners zu beschleunigen. Am 14ten kamen Tschutlur Singh, Schihr Singh und 14 andere Führer ins Lager und ergaben sich; 16000 M. legten ihre Waffen nieder und stellten sich dem General zur Verfügung. Den gemeinen Soldaten ließ man ihre Pferde und jeder empfing eine Rupie, um davon auf dem Wege nach der Heimat zu leben; die Führer wurden unter Bewachung nach der Hauptstadt abgeschickt. Gleichzeitig wurden 41 Kanonen ausgeliefert, so daß im Ganzen seit dem Januar 160 und seit November 1845 fast 500 Kanonen in unsere Gewalt gerathen sind. Am 17. langte Gilbert zu Attock an; am folgenden Morgen überschritt ein Theil seiner Truppen den Indus, und der Rest sollte unverzüglich folgen. Die Afghanen waren in vollem Rückzuge; man hoffte jedoch, sie abzuschneiden oder zu überholen, bevor sie in den Khyberpaß gelangen. Am Tschenab und Jelum sollen starke Brigaden aufgestellt und die Regierung des Pendschab fortan von einem aus drei Personen bestehenden Rathe geleitet werden, unter dem vier Kommissare stehen sollen. Die stellvertretenden Kommissare und Gehülfen sind sämmtlich unter den bengalischen Civil=Beamten ausgewählt worden. Sehr wahrscheinlich wird ein Anschluß des Pendschab in der gewöhnlichen Bedeutung dieses Wortes nicht stattfinden. In ganz Indien herrscht vollkommene Ruhe; die Truppen auf fast allen unseren Stationen sind gesund, der Handel aber ist durchgängig flau. Der General=Gouverneur ist zu Firozpore.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 12. Mai. Mit Bezug auf das Einrücken der Truppen in Galizien und Ungarn hat der Kaiser das nachstehende Manifest erlassen:

„Von Gottes Gnaden Wir Nikolaus I, Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen 2c., verkünden Jedermann:

Durch das Manifest vom 14. März 1848 haben wir Unseren getreuen Unterthanen von dem Unheil Kunde gegeben, welches das westliche Europa betroffen, und zugleich erklärt, daß Wir bereit seien, Unseren Feinden zu begegnen, wo sie Uns entgegen treten, und Selbst kein Opfer scheuend, im unverbrüchlichen Bunde mit Unserem heiligen Rußland, die Ehre des russischen Namens und die Unverletzlichkeit Unserer Gränzen zu schirmen.

Die Unruhen und Empörungen im Westen haben seitdem nicht nachgelassen. Die verbrecherischen Vorspiegelungen, welche die leichtgläubige Menge mit dem trügerischen Hirngespinnste eines glücklichen Zustandes verlocken, der niemals die Frucht der Eigenmächtigkeit und Selbsthülfe sein kann, haben sich auch nach dem Osten den Weg gebahnt, in die an Unsere Gränzen stoßenden, der türkischen Regierung unterworfenen Fürstenthümer Moldau und Wallachei. Nur die Anwesenheit Unserer Truppen hat, im Verein mit den türkischen, die Ordnung daselbst wieder hergestellt und hält dieselbe aufrecht. Aber in Ungarn und Siebenbürgen haben die angestrengten Kräfte der österreichischen Regierung, welche noch von einem anderen Kriege — gegen äußere und innere Feinde — in Italien in Anspruch genommen werden, bis jetzt nicht des Aufstandes Herr werden können; im Gegentheil hat dort der Aufruhr, durch Banden unserer polnischen Verräther aus dem Jahre 1831 und anderer Zuläufer, Verwiesener, Flüchtlinge und Landstreicher verschiedener Nationen verstärkt, den bedrohlichsten Umfang gewonnen.

Inmitten dieser unheilvollen Ereignisse hat der Kaiser von Oesterreich Sich an Uns gewandt, mit dem Wunsche, Sich Unserer Mitwirkung gegen Unsere gemeinsamen Feinde zu versichern. Wir entziehen Uns derselben nicht.

Nachdem Wir den höchsten Lenker der Schlachten und den Herrn der Siege um Hülfe zu dieser gerechten Sache angerufen, haben Wir Unseren verschiedenen Armeen befohlen, aufzubrechen zur Unterdrückung des Aufruhrs und zur Vernichtung der verwegenen Frevler, die sich erkühnen, die Ruhe auch Unserer Gebiete zu bedrohen.

Ist Gott mit Uns, wer wird wider Uns sein!

So — dessen sind Wir gewiß — fühlt, vertraut und ruft in Unserem, unter Gottes Schutze stehenden Reiche jeder Russe, jeder Unserer treuen Unterthanen, und Rußland wird seinen heiligen Ruf erfüllen.

Gegeben zu St. Petersburg, den 26. April, im Jahre der Geburt Christi, dem eintausend acht hundert neun und vierzigsten, Unserer Regierung dem vier und zwanzigsten.

Nikolaus."

St. Petersburg, 3. Mai. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Württemberg ist gestern von Moskau hier eingetroffen und hat heute, auf die Kunde der in seinem Vaterlande eigetretenen Ereignisse, sofort die Rückreise nach Deutschland angetreten.

Türkei.

Aus Constantinopel vom 2. Mai wird berichtet, daß die in den russisch-türkischen Angelegenheiten, in Folge der Mission des Generals Grabbe angeknüpften Unterhandlungen eine für beide Parteien befriedigende Lösung gefunden haben. Die Russen sollen nach beiderseitigem Einverständnisse nur so lange die Donaufürstenthümer behalten, als die Unruhen in Siebenbürgen dauern. Auch soll eine Revision des Verfassungsstatuts der Moldau und Walachei vorgenommen werden.

Amerika.

Das am Abend des 14. Mai aus Amerika in Liverpool angelangte Dampfboot „Europa" hat die Nachricht von sehr ernsthaften Unruhen, die am 25. April in Canada, und zwar in der Stadt Montreal, stattfanden, überbracht. An jenem Tage wurde dort unter Vorsitz des General-Gouverneurs, des Grafen von Elgin, im Parlamente die königl. Bestätigung der Entschädigungs-Bill (Indemnity bill, Rebellion Losses bill) verlesen und die Bill vom Gouverneur unterzeichnet. Sobald dies bekannt wurde, bemächtigte sich eine ungeheure Aufregung der Bevölkerung. Ein Haufe von mehr als 5000 Mann zog gegen das Parlaments-Gebäude und verbrannte es. Der dadurch entstandene Verlust wird auf 80,000 Pf. St. geschätzt. Ein Herr Moffat ward sogleich auf die Anklage des Hochverrathes hin verhaftet und andere Verhaftungen wurden am folgenden Tage vorgenommen. Bei Abgang des Dampfbootes am 1. Mai bot die Lage der Stadt noch immer einen sehr drohenden Anblick dar, obgleich es nicht zum offenen Kampfe gekommen war.

Das Wahlgesetz.

Die erste Kammer ist vertagt, die zweite ist aufgelöst, die Abgeordneten sind nach Hause zurückgekehrt, und von all' den Hoffnungen und Erwartungen, die das Volk hegte, ist kaum eine in Erfüllung gegangen. Nun werden Viele ungeduldig und möchten am liebsten gar nicht mehr wählen. Wozu auch, so sagen sie, Geld und Zeit aufwenden, sich abmühen, erhitzen und verzürnen, wenn am Ende aus der ganzen Arbeit doch nichts heraus kommt, und das Ministerium klagt die Kammer, diese das Ministerium an; die Linke schiebt der Rechten, die Rechte der Linken die Schuld zu — wer hat denn nun Recht? Am Ende ist es, wie bei den meisten unfriedlichen Ehen: es liegt an beiden Theilen. Und jetzt endlich lassen sich da und dort auch Stimmen vernehmen, die es unverholen aussprechen: das Wahlgesetz ist fehlerhaft und namentlich die zweite Kammer steht nicht auf rechtem Grunde — da liegt die Wurzel des Uebels. Das klingt freilich hart, doch die Wahrheit läßt sich nicht verhehlen, und so sollen hier einige Bedenken gegen das Wahlgesetz ausgesprochen werden, und jeder mag das ruhig prüfen. Es ist zunächst von der zweiten Kammer die Rede und von ihrem Wahlgesetze, welches fast wörtlich mit dem zur National-Versammlung übereinstimmt. Von diesem behaupten wir Folgendes:

Eine Versammlung, die aus diesem Wahlgesetze hervorgeht, ist nimmermehr im Stande, eine erbliche Monarchie zu erbauen. Es beruht das Wahlgesetz auf dem Grundsatze der gleichen politischen Berechtigung aller — wie vor Recht und Gesetz, so sollen auch alle, in Beziehung auf den Staat, gleich berechtigt sein. Daß nun Hoch und Niedrig, Arm und Reich, Vornehm und Gering vor dem Gesetze gleich stehend, ist eine ganz richtige Forderung, sie müssen gleiches Recht haben, denn sie haben gleiche Pflicht, es ist dem Fürsten gerade so verboten zu stehlen, zu morden, zu betrügen u. s. w., wie dem ärmsten Tagelöhner — das Gesetz verlangt, der Richter straft egal bei beiden und beide leisten dasselbe — dies erkennt zuletzt jeder als eine Nothwendigkeit, und daß die Gesetzgebung sie nicht schon längst und durchgreifender erkannt hat, war ein Unrecht, das jetzt schlimme Früchte trägt, denn mit ihm erhitzt, verbittert man nicht nur das Volk, man verwirrt auch damit sein gesundes Urtheil, indem man ihm glauben macht, die rechtliche Gleichheit, die Gleichheit vor dem Gesetze, fordere auch eben eine solche politische Gleichberechtigung im Staate. Aber dem Staate leisten wir nicht gleiche, sondern sehr verschiedene Pflichten, und dieser Unterschied ist von größter Wichtigkeit. Wir leisten ihm nämlich alle die Wehrpflicht, und darum soll keiner, der sich nicht durch Verbrechen unmöglich gemacht hat, politisch unberechtigt sein; aber außerdem leisten Manche dem Staate noch viel, andere wenig, andere fast gar nichts, sollen diese nun alle gleiches Recht haben? Es ist hier nicht blos von Abgaben, es ist von der Stellung im Staatsleben die Rede. Vergleiche man doch einen Mann wie Borsig, der Tausenden von Arbeitern Unterhalt verschafft, der dem Staate Einkommen, Kraft, Aufschwung giebt und seinen letzten Eisengießer, der ein ganz wackerer Mann sein soll, leisten dann beide dem Staate dasselbe, sollen sie dem Staate gleich gelten? Erkennt, fühlt nicht jeder denkende Mensch zuletzt, daß Recht und Pflicht zusammen gehören, daß jeder so viel gelten muß, als er leistet, daß wie die Arbeit, so der Lohn sein muß?

Wo beides nicht harmonirt, da wird Unlust und Unzufriedenheit bald Unheil herbeiführen, denn es ist eine Grundbedingung alles Lebens verletzt und wenn auch die Leidenschaft eine Zeit lang sich darüber täuscht, auf die Dauer geht es nicht, und durch große Verwirrung muß man zuletzt wieder zu dem ursprünglichen Gesetze zurückkehren, was eben überall selbst in dem Leben der Natur gilt. Auch deine Hand, auch dein Auge, auch dein Herz gilt im körperlichen Leben so viel, als es für das Ganze leistet. Denken wir uns einmal irgend einen Verein und der Staat ist ein solcher, aus Alten und Jungen, Fähigen und Unfähigen, Fleißigen und Faulen, Reichen und Armen zusammengesetzt, sie arbeiten gemeinschaftlich — werden sie den Gewinnst gleich theilen, und werden sie den Verlust gleich theilen können? Gewiß nicht, man wird jedem nach Verhältniß seiner Leistung geben, d. h. man wird das Recht nach der Pflicht bemessen. Dabei kommt freilich der Schwache, der Faule, der Unfähige schlechter weg, aber diese Ungleichheit ist eben die Grundlage aller menschlichen Genossenschaft, das läßt sich von vorn herein nicht wegdekretiren, und wo man es versucht hat, wie neuerdings in Frankreich, da hat man nach großen Verlusten sich von der Unmöglichkeit überzeugt. Die Ungleichheit ist da und will anerkannt sein; zweierlei aber fordert das Recht: einmal, daß jeder wirklich erhalte, was er verdient und dann, daß jedem der Weg offen stehe, die höhere, ja die höchste mögliche Stufe zu erklimmen und so der Gleichheit zuzustreben. Die Gleichheit ist nicht der Anfang des Weges sondern das Ziel und von vorn herein die Menschen als gleich erklären, während sie eben ungleich sind, ist ein falscher Grundsatz, auf den sich nimmermehr etwas Haltbares erbauen läßt. Auch können selbst unsere eifrigsten Gleichheitsmänner den Grundsatz doch nicht durchführen. Wenn alle politisch gleich sind, warum fängt denn diese Gleichheit erst mit 24 Jahren an, warum nicht schon mit 20, 18 — haben wir nicht noch jüngere Weltverbesserer? Warum ist das weibliche Geschlecht ausgeschlossen, das zum Regieren so viel Lust und Talent hat? Wie stimmt es mit dieser Gleichheit, daß der Staat, der allen gleiches Recht giebt, nun ungleiche Pflichten, z. B. ungleiche Abgaben fordert? Ueberlege das jeder Mensch von einfachem Rechtsgefühle, ob er darauf genügend antworten kann. Endlich aber frage man sich: wie bei diesem Grundsatze die Stellung eines erblichen Monarchen im Staat möglich und begreiflich sei? Sie verletzt diesen Grundsatz der politischen Gleichheit auf eine so augenscheinliche Weise, daß sie geradezu als eine Unmöglichkeit und Unerträglichkeit erscheint. Wählt man also auf Grund eines Gesetzes, das die politische Gleichheit zur Grundlage hat, und verlangt man von dieser Versammlung, daß sie eine erbliche Monarchie erbauen soll, so verlangt man von ihr etwas, welches im Widerspruche steht mit dem Grundsatze, auf dem sie selber steht und damit etwas Unmögliches, denn ihr Grundsatz wird unvermeidlich und selbst wider ihren Willen zuletzt durchschlagen, sie wird von der Monarchie abkommen und eine Republik erbauen, der sie im Anfange noch einen erblichen Präsidenten vorsetzt, den sie aber möglichst beschränkt, so daß er eben kein Monarch mehr ist und von dem sie überhaupt bald wegzukommen sucht. Das haben auch Deputirte ganz offen ausgesprochen: „sie hoffen in zwei bis drei Jahren über diese constitutionelle Lüge weg zu sein." Und damit haben sie auch Recht; für sie ist die constitutionelle Monarchie eine Lüge, und auf ihrem Wege werden sie bald drüber hinweg sein. Will das aber auch das Volk, will das den Weg nachgehen, den uns schon einmal die Franzosen voraus gegangen sind und von dem sie eben ablenken? Man müßte das glauben, wenn das Volk an diesem Wahlgesetze fest hielte, und wenn es dies wirklich mit klarem Bewußtsein, mit Kenntniß und Voraussicht thäte. Da leider fehlt es aber und gerade in den Massen, welche die Wahl in den Händen haben, am Meisten. Und so wird denn wohl auch hier wie überall die bittere Erfahrung zuletzt die Lehrmeisterin sein müssen.

Die Erfahrung hat uns nun zweimal gezeigt, wie Versammlungen, die auf den Grund gleicher politischen Berechtigung gewählt waren, in solche republikanische Richtung hinein geriethen, daß die Monarchie oder sie fortgehen mußten; bis jetzt hat jene noch die Macht und den Sieg erhalten — ein 3ter, 4ter Versuch kann vielleicht andere Resultate geben. Denn das kann man sicher behaupten: eine Versammlung, die auf diesem Wahlgesetze steht, wird nie eine erbliche Monarchie erbauen, wird immer zur Republik kommen.

Und mit dem Grundsatze dieses Wahlgesetzes wird man auch unvermeidlich zum Kommunismus kommen, denn die politische Gleichheit ist nicht herzustellen und zu erhalten ohne Gleichheit des Vermögens, des Eigenthumes — wer sich darüber täuscht oder täuschen läßt, ist entweder leidenschaftlich verblendet, oder hat nie über den Zusammenhang der Dinge nachgedacht, nie die Lehren der Geschichte vernommen. Mögen wir die Wahrheit nicht durch die traurigsten Erfahrungen lernen müssen.

Berlin, 15. Mai. Wenn es noch Leute giebt, die aufrichtig constitutionell gesinnt und doch noch nicht durch die in den letzten Tagen hervortretenden Ereignisse zu der Ueberzeugung gekommen sind, daß die ganze Agitation für die Reichsverfassung Seitens der radicalen Partei nur das Mittel ist, Deutschland in den Abgrund einer republikanischen Umwälzung zu stürzen, so muß auch für diese durch die

schändlichen Vorgänge zu Rastatt der letzte Schleier von dem dunkeln Treiben weggerissen sein, womit man die Wohlfahrt, ja die Existenz der Nation, bedroht. Wenn irgendwo, so war in Baden nicht der geringste Anlaß zu einer Bewegung auf Grund der Reichsverfassung vorhanden. Der Großherzog, das Staatsministerium, die Kammern hatten sie anerkannt, hatten sich von jeher willig der Souverainetät der Nationalversammlung unterworfen. Hat Alles dies das Land davor bewahren können, den empörendsten Excessen des Radicalismus anheimzufallen? Im Gegentheil, diese Nachgiebigkeit hat die Partei des Umsturzes nur zu um so größerer Frechheit angespornt, sie hat durch ihre unablässigen Wühlereien sich des Geistes der Truppen bemächtigt, und giebt Deutschland jetzt das Schauspiel einer Militairrevolte, die zu dem Eidbruch an der Fahne, zu der sie geschworen, noch den Mord der Officiere hinzufügt.

Wer jetzt noch nicht einsieht, am Rande welches Abhanges wir stehen, dem sind wahrlich die Augen nicht zu öffnen. Es handelt sich darum, ob wir die Zukunft der Nation der schmachvollsten Anarchie, die es giebt, der einer empörten Soldateska, anheim geben, ob wir in die Reihe der unglücklichen Länder treten wollen, die, aus einer unsinnigen und verbrecherischen Militairrevolte in die andere fallend, ihrem völligen Ruin entgegengeführt werden. Noch niemals ist Freiheit und Wohlfahrt im Gefolge solcher Zustände gewesen, stets waren Elend und Despotismus ihr endlicher Ausgang.

Nicht allein die Macht der noch in Deutschland aufrecht stehenden Regierungen, nicht die militairischen Mittel unseres Staates können das Vaterland vor diesem Aeußersten bewahren, wenn ihnen nicht die loyale und besonnene Haltung der Bürger zur Seite steht. Wir wenden uns an ihre Einsicht, ihre Pflicht, ihren Patriotismus. Mögen sie jetzt endlich sich dem Treiben der Parteien und den Aufhetzungen politischer Leidenschaft entziehn und sich fest um das gefährdete Banner der Ordnung und des Gesetzes schaaren; unsägliches Unglück wird, falls sie es versäumen, über sie und das ganze Land hereinbrechen, und keine Reue wird im Stande sein, die Güter zurückzubringen, die man leichtsinnig den Dämonen des Umsturzes und der Parteiwuth geopfert hat.

(Const. Zeitung Nr. 77.)

2007. Hohes Staats-Ministerium!

Der unterzeichnete Verein spricht hiermit die durch die traurigen Resultate der Wahlen dieses und des vorigen Jahres gewonnene Ueberzeugung aus, daß der von Hochdemselben bisher beliebte Wahlmodus seinem Zwecke, eine wahrhafte Vertretung des Volkes in allen seinen Theilen hervorzurufen, nicht entspricht; und stellt demnach den gehorsamsten Antrag: Ein hohes Staatsministerium wolle den Wahlmodus in der Weise ändern, daß den Wählern die Möglichkeit geboten werde, solche Männer zu wählen, die alle Interessen des Volkes vertreten.

Nur dann, wenn das gesammte Volk in allen seinen Interessen gehörig vertreten wird, können die Kammern als Organe wahrhafter Volksrepräsentation angesehen werden.

Hirschberg, am 19. Mai 1849.

Der konstitutionelle Verein für Hirschberg und Umgegend.
(275 Mitglieder.)

2042. Hohes Staats-Ministerium!

Abermals hat Ein Hohes Staats-Ministerium durch unerschütterlichen Muth und schnelles kräftiges Handeln bezüglich der Auflösung der zweiten Kammer und der in der deutschen Angelegenheit seither befolgten Politik das Vaterland aus drohender Gefahr gerettet. Die Mitglieder des unterzeichneten Vereins fühlen sich demnach gedrungen, Hochdemselben für die aufopfernde wahre Vaterlandsliebe den tiefgefühltesten Dank hiermit ehrerbietigst abzustatten, und gleichzeitig ganz gehorsamst zu bitten:

eine Modification des bisherigen Urwahl-Systems in der Art und Weise hochgeneigtest veranlassen zu wollen, wie sie nach der weisen Einsicht Eines Hohen Staats-Ministerii zum erwünschten Ziele führe.

Mit größtem Respekt und unverbrüchlicher Treue
Eines Hohen Staats-Ministerii
Der Veteranen-Zweig-Verein.
Welsch, Vorsteher. Zindler, Vorsteher.

Brustave, Militscher Kreis, den 16. Mai 1849.

2006. So sehr der unterzeichnete Verein für ein einiges, starkes Deutschland sich erklärt, so spricht er doch seine Uebereinstimmung mit denjenigen aus, welche in der deutschen Reichsverfassung vom 28. März c. nicht das Mittel erblicken, ein solches für die Dauer zu gründen.

Gründe:

1) Der mangelhafte Wahlmodus, der eine Vertretung des deutschen Volkes in allen seinen Interessen und Theilen beim Reichstage nicht zuläßt, mithin dem Zwecke einer wahrhaften Vertretung nicht entspricht.
2) Vernichtung der Selbstständigkeit der einzelnen deutschen Staaten, die von ihnen von vorn herein gefordert und ihnen auch garantirt wurde. Vergl. §. 13. 14. 34. 35. 51.
3) Schwächung der Macht des Reichsoberhauptes durch das suspensive Veto. Vergl. §. 101.
4) Die dem Reichstage indirekt zuertheilte Machtvollkommenheit, auf verfassungsmäßigem Wege das erbliche Kaiserthum zu beseitigen und jede andere Regierungsform einzuführen. Vergl. §. 196.
5) Die Ungerechtigkeit gegen Preußen durch seine verhältnißmäßig zu schwache Vertretung im Staatenhause. Vergleiche §. 87.

Hirschberg, den 19. Mai 1849.

Der konstitutionelle Verein für Hirschberg und Umgegend.

2036. **Nachruf an Clärchen.**

Du lieblich Kind, zum Engel auserkoren,
Des Lenzes zarter Blüthe Ebenbild,
Du warst, wie Jene, auch im Mai geboren
Und schautest in die Welt so engelsmild.

Dem Spiegel gleich, so rein und sonnenklar,
Vom Hauch der Gottheit leis' umflossen,
War lieblich blau Dein Augen-Paar —
Des Himmels Räthsel hielt's verschlossen.

Du blickst nun jetzt aus lichten Himmels-Sphären
Auf Deine lieben Eltern hier herab
Und stimmst in Deiner Brüder Engelchören
Den Dank, den Ihr ihn'n schuldet bis in's Grab.

Gott sieht den Schmerz, der Eltern heiße Thränen,
Und nimmt sie gleichfalls in den Himmel auf,
Um, daß sie dort vereinen sich mit Jenen,
Die sich ausströmen aus der Wolken Lauf.

Sie sind der Thau, der sehr erquickt und labet
Auf Eures lieben Kindes Ruhestatt,
Das Blümchen, das verpflanzet Ihr nun habet
Zum Ziel, der Eltern schönsten Segen hat.

2012. **Schmerzliche Erinnerung**
an unsern
einzig vielgeliebten Sohn und Bruder

Johann Carl Gottlieb Tschirch

Musketier beim 18. Inf.-Regiment 7ter Kompagnie,
welcher am 30. Oktober 1848 im Lazareth zu Danzig an der Lungenschwindsucht, in einem Alter von 27 Jahren 4 Monaten 26 Tagen starb.

Schon so lange schläfst Du in kühler Erde,
Weit entfernt, in Danzig auf dem Hagelsberge,
Thränen fließen an dem Heimathheerde
Bester Sohn und Bruder Dir so schmerzlich nach.

Noch viel zu früh hast Du Dein stilles Grab gefunden
Und von der lieben Heimath, ach! so fern
Die Hoffnung wieder uns zu sehn hielt Dich umwunden,
Im Todeskampf sank dieser Hoffnungsstern.

Dich pflegen konnten wir, ach! leider nicht hienieden,
Du sehntest Dich gewiß zu uns zurück;
Schnell rief Dein Heiland Dich zum ew'gen Frieden,
Entgegen Deinem schönern Glück.

Du in Deiner stillen Kammer
Siehst es nicht wer um Dich weint;
Dort verschläfst Du allen Jammer,
Bist mit Engeln nun vereint!

Beerberg den 16. Mai 1849.

Gewidmet von den tiefbetrübten Eltern, Schwester und Schwager.

Heinrich Gottlieb Tschirch,) als
Joh. Christiane Tschirch geb. Pfeiffer,) Eltern.
Gottlieb Elger, als Schwager.
Eleonore Elger geb. Tschirch, als Schwester.

Verlobungs-Anzeige.

2004. Statt jeder besondern Meldung zeigen wir Verwandten und Freunden die Verlobung unserer ältesten Tochter Clara mit dem Königl. Post-Secretair Herrn Moldenhauer in Breslau ergebenst an.

Hirschberg den 20. Mai 1849.

Post-Director Günther.
Louise Günther geb. Peterssohn.

Entbindungs-Anzeigen.

2047. Die am 19 Mai, Vormittags 9 Uhr, glücklich erfolgte Entbindung seiner lieben Frau, Marie geb. Mandel, von einem gesunden Knaben, zeigt Freunden und Bekannten ergebenst an Brückner, Pastor.

Seifersdorf bei Lauban, den 20. Mai 1849.

2045. Die zu Schwarzbach den 19. d. M. erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, **Emma geb. Schrödter**, von einem gesunden Töchterchen, zeigt hierdurch allen lieben Verwandten und Bekannten ergebenst an

F. Höber,
Pr.-Lieutenant und Kämmerei-Gutspächter.

Jauer, den 21. Mai 1849.

Todesfall-Anzeigen.

1995. Todesfall-Anzeige.

Mit tiefer Betrübniß zeige ich theilnehmenden Freunden und Verwandten ergebenst an, daß mein geliebter Ehemann, der gewesene Bleicher-Meister **Tschentscher**, hieselbst am 12. d. Mts. nach kurzem Krankenlager in seiner so frühen Laufbahn von 36 Jahren und thätigem Berufe, zum großen Schmerze Meiner, und vieler Menschen, welche durch ihn Arbeit fanden, ein Raub des Todes wurde.

Um stille Theilnahme bittend, widmet diese Anzeige die hinterlassene Wittwe.

Giersdorf, den 18. Mai 1849.

2017. Den 9. d. M., früh 7 Uhr, entschlief sanft nach langen Leiden unsere gute Mutter, die verw. Hutmachermeister Rosine Dorothee Goldbach, geb. Tietze, im Alter von 68 Jahren.

Dies zeigen entfernten Verwandten und Freunden tief betrübt an: die Hinterbliebenen.

Striegau, den 15 Mai 1849.

2048. Todes-Anzeige.

Am 17. April endete ihr kurzes Dasein am Krampf das einzige Töchterchen Ernestine Karoline des Freistellbesitzers Gottlieb Klose in Ober-Röversdorf, in dem frühen Alter von 1 Jahr 9 Monaten.

Schlaf' sanft, schlaf' ruhig in der kühlen Erde,
Nicht nur von mir, von Vielen treu beweint;
Befreit von jeder irdischen Beschwerde,
Sehn wir einst wieder Dich, wo Wiedersehen eint.

Gewidmet von der trauernden jüngsten Pathe der selig Entschlafenen.

2011. **Todesfall-Anzeige.**

Zu Schwerta starb ganz schnell und unerwartet (noch dazu bei Abwesenheit in meinen Berufsgeschäften) am vergangenen Monat, Sonnabend als den 21. April, unsere liebe Gattin und Mutter, Frau **Johanne Beate geb. Walter**, in einem Alter von 68 Jahren und 8 Monaten. Allen, die uns Freundschaft und Theilnahme schenken, zeigen solches ergebenst an.

Schlaf Gattin, Mutter! nun in Frieden,
Von uns geliebt und treu beweint,
Bis einst auch uns Dein Loos beschieden
Und uns mit Dir der Tod vereint.

Schwerta, Marklissa und Friedeberg.

Traugott Willhelm, als Gatte.
Carl Theodor Apelt, }
Johanne Beate Gehler, geb. Apelt, } als Kinder.
Ernestine Hoffmann, geb. Willhelm, }
Wilhelm Gehler, }
Heinrich Hoffmann, } als Schwiegersöhne.
Herrmann, Adolph, Max, Felix, Mathilde, Elgira, als Enkelkinder.

2024. (Verspätet.)

Das am 4. Mai d. J. erfolgte Ableben unserer geliebten Frau und Mutter, der verehelichten Getraidehändler Nessel, Christiane Dorothee geb. Preß, welche in ihrem 62. Lebensjahre einem schmerzlichen Krankenlager enthoben wurde, theilen wir unseren Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst mit, und rufen der Verklärten aus voller Seele den Abschiedsgruß nach:

„Dein Vertrauen beim Druck der Schmerzen,
Und Dein Muth in schwerer Pein,
Wird uns so, wie Deine Liebe,
Ewig unvergeßlich sein!"

Hirschberg, den 19. Mai 1849.

Die Hinterbliebenen.

Merkwürdiges.

Auf dem Dominio Greiffenstein-Neundorf ist eine fette Kalbe um den Preis von 85 Rthlrn. angekauft worden und wird diese Woche in Greiffenberg von den Fleischermeistern Brückner und Krause geschlachtet, zuvor aber mit einem Kranz und vergoldeten Hörnern um das Rathhaus herumgeführt werden.

Am 19. Mai, früh 10 Uhr, wurde im Gärtner Weinhold'schen (ehemals von Buchs'schen) Garten ein ganz gesunder Rehbock gefangen, welcher über einen 3 Ellen hohen Zaun mehremal sprang.

Selbstmord.

Am 11ten d. M. wurde an einem Baume auf den Feldern eines Bauergutsbesitzers in Buchwald der schon seit längerer Zeit vermißte Tagearbeiter Ernst Grimmig aus Quirl erhängt gefunden.

2020. **Christkatholischer Gottesdienst in Hirschberg am ersten Pfingstfesttage, Sonntag den 27. Mai, Vormittags 9½ Uhr, im Stadtverordneten-Conferenz-Zimmer.**

2029. Am 1sten Pfingsttage, Nachmittags 2 Uhr,
Aeltesten- und Vorstandswahl,
am 2ten Pfingsttage, Vormittags 10 Uhr,
christkatholischer Gottesdienst zu Friedeberg a. Q.

2028. **Handwerker-Verein**
Donnerstag den 24. Mai, Abends 7½ Uhr, in Neu-Warschau.

2046. Von jetzt an findet alle Donnerstage, Abends 8 Uhr, in dem kleinen Schützensaale Gesellen-Verein statt.

2025. **Freitag, den 25. Mai c., Nachmittags 2 Uhr,**

Stadtverordneten-Konferenz.

Hauptgegenstände der Berathung:

Schlammschleußenbau-Angelegenheit.
Bericht der Deputation zur Revision des Restenwesens.
Schwarzbacher Kirchhofs-Angelegenheit.
Prüfung der Stadtverordneten-Wahlprotokolle.
Wahl eines Vorstehers des Schützen-Bezirks.
Röhrbütten-Angelegenheit.
Entlassung der ausscheidenden Mitglieder des Stadtverordneten-Kollegiums.

Hirschberg, den 21. Mai 1849. Scheller,
z. Z. Stadtverordneten-Vorsteher.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

2005. Bekanntmachung.

In Folge höherer Anordnung wird die Journalier-Post, welche in den Monaten Juni, Juli und August früherer Jahre von dem unterzeichneten Post-Amte zwischen Hirschberg und Warmbrunn unterhalten wurde, in diesem Jahre nicht coursiren.

Als Ersatz für das korrespondirende Publikum wird indessen, nach dem Eintreffen der Posten aus Freiburg (Breslau) und Bunzlau (Berlin) gegen 6 Uhr Abends eine Botenpost von hier nach Warmbrunn abgehen.

Hirschberg, den 19. Mai 1849.

Post-Amt. Günther.

2001. Bekanntmachung.

Das zu Michaeli d. J. pachtlos werdende hiesige Schießhaus und die Ausübung des Bier- und Branntweinschanks in demselben, soll

am 27. Juni c. Vormittags 11 Uhr

in unserm Sessionszimmer auf fernere 3 Jahre wieder verpachtet werden, wozu qualificirte Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verpachtungsbedingungen im Kämmereilocal eingesehen werden können.

Bolkenhain den 16. Mai 1849.

Der Magistrat.

2031. Die Ueberschüsse der Schützenkasse machen es möglich, 13 Schießhausbauactien einzulösen, deren Verloosung am 29. Mai c., früh 9 Uhr, im Rathssessionszimmer stattfinden und die Valuta dem rechtmäßigen Inhaber, gegen Quittung und Ausantwortung der gezogenen Actie, sofort ausbezahlt werden soll. Hirschberg, den 21. Mai 1849.

Die Schützendeputation.

2008. Subhastations-Patent.

Die zu Pätzelsdorf, Landeshuter Kreises, sub Nr. 41 und 42 belegenen Grundstücke, bestehend aus einer neu erbauten Wasser-Mehl-Mühle, einem Grasegarten von 4 Scheffeln und einem Ackerstück von 15½ Scheffel Breslauer Maas Aussaat, gerichtlich auf 1522 rtlr. 10 sgr. abgeschätzt, sollen

den 29. Juni c

an der Gerichtsstelle des unterzeichneten Gerichts subhastirt werden. Die Taxe, so wie die neuesten Hypothekenscheine sind in unserer Registratur einzusehen.

Landeshut den 12. Mai 1849.

Königliches Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung.

1079. Subhastations-Patent.

Die den Freistellenbesitzer Mönchschen Erben gehörige Freistelle, Nr. 7 zu Neu-Kunzendorf, abgeschätzt auf 336 Rthlr. 13 Sgr., soll

den 23. Juni c., Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe, Hypothenschein und Bedingungen sind in der Registratur einzusehen. Bolkenhain, am 28. Februar 1849.

Königliche Gerichts-Commission.

973. Nothwendige Subhastation.

Der Kretscham Nr. 17 zu Klein-Neudorf, gerichtlich abgeschätzt auf 1510 Rthlr., soll im Wege der nothwendigen Subhastation auf den

20. Juni c., Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle verkauft werden. Taxe, Hypothekenschein und Kaufbedingungen sind in unsrer Registratur einzusehen. Jauer, den 28. Februar 1849.

Das Justiz-Amt der Herrschaft Malitsch.

1112. **Subhastations-Patent.**
Das dem Carl Weihrauch gehörige Auenhaus, nebst Gärtchen, Nr. 93 zu Streckenbach, abgeschätzt auf 398 Thaler, soll den 27. Juni d. J., Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe, Hypothekenschein und Bedingungen sind in unserer Registratur einzusehen. Bolkenhain, am 7. März 1849.
Königliche Gerichts-Kommission.

Auction.
2023. Das noch ständige Bau- und Brennholz des katholischen Kirchenbusches zu Berbisdorf soll Dienstags den 29. Mai c., früh um 10 Uhr, an Ort und Stelle meistbietend gegen baare Bezahlung auf dem Stamme verkauft werden, wozu Kauflustige ergebenst eingeladen werden. Die Bedingungen, wie auch die Taxation, sind bei Unterzeichnetem einzusehen.
Hirschberg, den 21 Mai 1849. Tschuppick, Pfarrer.

2026. **Jagd-Verpachtung.**
Die hohe, mittlere und niedere Jagd auf der, zum Königlichen Arnsberger Forst-Reviere gehörigen, und dicht bei der Stadt Schmiedeberg belegenen Wald- und Acker-Parzelle, der Rohmühlviebig genannt, soll auf die Dauer von 6 Jahren öffentlich meistbietend verpachtet werden. Hierzu steht Mittwoch, den 30. Mai c., Morgens 10 Uhr, im Gasthofe „zum schwarzen Roß" hierselbst Licitations-Termin an, zu welchem Pachtlustige eingeladen werden.
Schmiedeberg, den 18. Mai 1849.
Königliche Forst-Revier-Verwaltung.
Feye.

1941. **Verpachtung.**
Das hiesige Schießhaus wird den 31. Juli a. c. pachtlos. Zu einer ferneren Verpachtung auf 3 Jahre ist ein Licitationstermin auf den 4. Juni, Nachmittags um 2 Uhr, im benannten Schießhause anberaumt worden. Pachtlustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die unterzeichnete Deputation sich die Wahl unter den Bestbietenden vorbehält. Die Pachtbedingungen sind bei den Deputirten jeden Tag, so wie auch im Termine einzusehen.
Schmiedeberg, den 14. Mai 1849
Die Schützen-Deputation.

Brauerei-Verpachtung betreffend.
1956. Da die herrschaftliche Brauerei in Seiffersdorf, Kreis Bunzlau, bereits verpachtet, so wird der zur meistbietenden Verpachtung jener Brauerei auf den 23. Mai anberaumte Termin hiermit aufgehoben.
Neuland, den 12. Mai 1849.
Die Guts-Verwaltung.

2030. In No. 25 am Ringe zu Friedeberg a. Q. ist ein zu Johanni zu beziehendes Verkaufslokal zu verpachten. Die nähern Bedingungen sind beim Besitzer jederzeit zu erfahren.

Anzeigen vermischten Inhalts.
2041. Wir danken dem Lieutenant von Adlerstein für sein entschiedenes Auftreten in der letzten demokratischen Versammlung zu Schmiedeberg und wünschten, daß viele Gleichgesinnte seinem Beispiele folgen wollten, indem dann viele Wankelmüthige auf die Parthei des Rechtes und Gesetzes treten würden.
Ein ruhiger Bürger
im Namen Vieler.

2040. Dem mir noch unbekannt.n Einsender des Kaufgesuchs der Maiblumenstöcke in vorletzter Nr. sage hiermit freundlichen Dank; doch kaufe ich keine.
Wernersdorf, den 18. Mai 1849. F. B.

Das Universal-Bureau für Schlesien,
Breslau, Kupferschmiedstr, im weißen Engel,
empfiehlt sich den Herren Gutsbesitzern beim herannahenden Wollmarkte zur **Uebernahme von Commissionen** jeder Art, zum Austausch von ausländischem Gelde, Verkauf von Gütern, Wechseln, Getreide und Wolle, wie auch zur Beschaffung von **billigen Privat-Quartieren**, und begnügt sich nächst seiner **höchst billig** zu berechnenden Courtage mit einem Einschreibegelde von **nur 5 Sgr.**
Den geehrten brieflichen Aufträgen wird der rascheren Besorgung wegen in der Zeit entgegengesehn. 1994.

2010. **Für Zahnpatienten!**
Für Diejenigen, welche von meiner Kunst Gebrauch machen wollen, die ergebene Anzeige: daß ich Dienstag den 5. Juni und die nächst folgenden Tage wieder in Hirschberg, „im goldnen Schwerdt" Zimmer Nr. 3, anzutreffen sein werde
Görlitz den 20. Mai 1849.
Geber, Zahnarzt.

Lieber Unus pro multis aus Reichenbach!
2019. Deine allzu genaue Bekanntschaft mit unsern Falkenhainer Zuständen und Personen, Deine übelgewählte Unterschrift und ganz besonders Dein uns hinlänglich bekannter herrlicher Styl lassen uns den Vogel sogleich an den Federn erkennen und geben uns die gewisse Ueberzeugung, daß Du nicht weither bist. Darum, lieber Unus aus Reichenbach, dünke Dich, nach Deinem eigenen Rathe, selbst erhaben und schweige, sonst möchtest Du leicht aus Deinem schlechten Verstecke hervorgeholt und dem Spotte des Publikums Preis gegeben werden. Einige Betheiligte.
Falkenhain, den 19 Mai 1849.

1988. Wer aus einer Aeußerung, wie ich dieselbe gemacht haben soll, auf die Humanität „manchen" Lehrers einen so menschenfreundlichen Schluss ziehen kann, beweiset durch die That, wie weit er selbst in der Humanität vorgeschritten ist. Wenn der anonyme, im Stillen wirkende und lichtscheue Verfasser des bezüglichen Inserats in No. 39 d. Bl. sich als Vertheidiger eines „ruhigen und rechtlichen Mannes" (jungen Collegen von mir) in der Weise aufwirft, dass er meine Wirksamkeit „hinsichtlich für die Erziehung der Jugend" verdächtigt und mich zu denunciren sucht, so liefert er mindestens durch dieses Factum zugleich den Beweis einer eben nicht beneidenswerthen Capacität und hat sich selbst das Urtheil gesprochen. — Der Lehrer E in Hohenwiese bei Schmiedeberg.

1996. **Ehrenerklärung.**
Meine Auslassung gegen den August Breit in Schreiberau nehme ich als grundlos zurück, und warne vor Weiterverbreitung. W. H. von Petersdorf.

2033. **Warnung.**
Unterzeichnete warnen hierdurch ernstlich bei Vermeidung unbedingter gerichtlicher Belangung vor Weiterverbreitung des über sie umlaufenden Gerüchts: als habe bald der eine, bald der andere einen böhmischen Schmuggler erschlagen und sich dessen Baarschaft zugeeignet.
Petzelsdorf, den 18. Mai 1849.
Benj. Beier, Scholtisei-Besitzer u. Schankwirth.
Karl Böhmer, Hausbesitzer u. Schankwirth.

1909. **Geschäfts - Eröffnung.**

Hiermit erlaube ich mir ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich im Hause des Herrn Kaufmann Gustav Scholtz, Langgasse No. 145, eine

Spezerei-, Material-, Farbe-Waaren und Tabak-Handlung

etablirt habe und indem ich bei reeller Waare die möglichst billigsten Preise versichere, bitte ich um geneigtes Wohlwollen, sowie von meiner Firma gefälligst Kenntniß zu nehmen.

Hirschberg, den 14. Mai 1849. **Gustav Ullmann,**
Langgasse, im früher Kaufmann Hoferichter'schen Lokale.

1989. **Ernennung.**

Der Stadtsyndikus Crusius ist zum Rechtsanwalt im Bezirk des hiesigen Königlichen Kreis-Gerichts und zum Notarius publicus im Bezirk des Königlichen Appellationsgerichts zu Breslau ernannt worden. Als Rechtsanwalt steht ihm die Prozeßpraxis gegen hiesige Einwohner nicht zu.

1998. Seichau den 15. Mai 1849.

Der 3. d. M. war für unsere Schuljugend ein Tag großer Freude, indem der hiesige Pfarrer Herr Loewe dieselbe, 80 Köpfe zählend, in die höchst romantisch gelegenen Buschhäuser führte. Dort wurden die Kinder durch seine Güte nicht nur reichlich bewirthet, sondern auch bei ihren Spielen durch schickliche Prämien erfreut.

Möge die Vorsehung den edlen Menschen und Kinderfreund mit ihrem Segen reichlich lohnen und sein Beispiel viel Nachahmung finden; dies wünscht
die kath. Schulgemeinde Seichau-Arnoldshof.

1991. Unterzeichnete ersuchen hiermit alle Zöglinge des Bunzlauer Seminars von 1845 — 1849, am dritten Pfingstfeiertage (den 29. Mai c. a.) auf dem Gröditzberge zu einem frohen Wiedersehen und gegenseitigem Austausch von Gedanken, pädagogischer Erfahrungen und Wünschen zu erscheinen, indem auch Herr Seminardirector Fürbringer seine gewesenen Schüler um sich versammelt zu sehen sehnlichst wünscht. Da eine hierauf bezügliche Widerrufung, falls sie eintreten müßte, aus demselben Zeitungsblatte zu ersehen wäre, und sonst nichts Näheres über diesen Tag mitgetheilt werden kann, so erscheinen uns alle brieflichen Anfragen als überflüssig.

Müller. Hieronymi. Vogel.

2002. Da der in Nr. 39. des Geb.-Boten von einem Diplomaten inserirte Aufsatz als eine talentvolle Arbeit eines besonderen Lohnes werth ist, und ich diese nach Verdienst würdigen will, so habe ich die zu gewährende Belohnung dem Königl. Gericht anheim gegeben, und soll seiner Zeit davon den verehrten Lesern das Resultat mitgetheilt werden.

Schmiedeberg. Nawrath.

Zugleich lasse ich die mir zugekommene Bescheinigung vom Königl. Landrath nachfolgen.

Auf Ihren in dem Gesuch vom 12. d. Mts. ausgesprochenen Wunsch bescheinige ich Ihnen, daß Sie in der Untersuchungssache wider den Dr. John und Genossen daselbst als Denunciant nicht aufgetreten, sondern erst nach erfolgter Verhaftung des Ersteren von mir vorgefordert und als Zeuge vernommen worden sind.

Die Veröffentlichung dieses Schreibens gebe ich Ihnen anheim. Hirschberg, den 14. Mai 1849.

Königlicher Landrath.
In Vertretung: v. Grävenitz.

An den Wachsfabrikanten
Herrn Nawrath in Schmiedeberg.

2035. **Etablissement.**

Einem hohen Adel und verehrungswürdigem Publikum hiesiger Stadt und der Umgegend beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich mich am hiesigen Orte als Tapezirer etablirt habe. Es soll stets mein eifrigstes Bestreben sein, die mir aufzutragenden Arbeiten, als: Aufmachen der Gardinen, Polstern, Tapeziren der Zimmer u. s. w. geschmackvoll, möglichst billig und mit der größten Gewissenhaftigkeit auszuführen, wodurch ich mir das Vertrauen der geehrten Herrschaften zu erwerben hoffe.

Hirschberg, den 21. Mai 1849.
Karl Kwaschnitzki,
wohnhaft Tuchlaube Nro. 8.

2013. Die früheren Steuer-Einnehmer Kretschmer und Friedrich in Welkersdorf werden hiermit nochmals aufgefordert, die zu viel erhobene und an die Kasse nicht abgeführte Steuer mir sofort zurück zu erstatten. Carl Rösler.

Verkaufs - Anzeigen.

1999. Herr Rittergutsbesitzer Bernberg beabsichtigt, sein im Hirschberg'schen Kreise belegenes Rittergut Neu-Kemnitz zu verkaufen und hat mich mit der Leitung des Verkaufs im Wege freiwilliger Licitation beauftragt. Zu diesem Behuf habe ich einen Licitationstermin

zum 16. Juni d. J. Vormittags 8 Uhr

im Schlosse zu Neu-Kemnitz anberaumt, zu welchem Kauflustige hiemit eingeladen werden.

Hirschberg den 19. Mai 1849. Robe, Justiz-Rath.

2018. Das den Erben des verstorbenen Hutmachermeister Goldbach zu Striegau gehörige, Schweidnitzer Straße gelegene Haus Nr. 170, ist von denselben aus freier Hand zu verkaufen. Es ist dies Haus in ganz gutem Bauzustande, hat 4 Stuben, 2 Kammern, die noch zu Stuben ausgebaut werden können, einen geräumigen Hof, Bodengelaß und einen sehr großen Keller, und würde sich namentlich für einen Professionisten sehr gut eignen, da 2 Werkstätte, im hintern Hofe, dazu gehören.

Kauflustige erfahren das Nähere an Ort und Stelle.

1993. Durch das Ableben meines Mannes und wegen Kränklichkeit meiner selbst, bin ich Willens, mein Gasthaus, zum „goldnen Palmbaum" zu verkaufen.

Schweidnitz, im Mai 1849.
Verwittw. Gastwirth Seebich.

2044. Aus im vorigen Jahre aus neuer Rigaer Leinsaat gezogenen Flachs gewonnene, ohngefähr 8 Schffl. sehr schöne Leinsaat, sind für Rechnung des Vereines für Verbesserung der Flachs-Cultur und Handspinnerei zu verkaufen bei
C. Kirstein in Hirschberg.

1990.

Amerikanische Galvano-electrische Rheumatismus-Ketten,

à Stück 1 rtl. 15 sgr., schwächere Qualität 1 rtl., so wie auch zu 15 sgr.

Ein vielfach, weit und breit erprobtes und bewährtes Heil- und Präservativ-Mittel gegen acute und chronische Rheumatismen, Gicht, Nervenleiden und Congestionen; auch Müttern und Ammen zu empfehlen, indem der galvanische Strom dieser Ketten keine Störung des Blutumlaufs zuläßt, und mithin Schreck und heftige Gemüthsbewegungen keine nachtheiligen Folgen hinterlassen. —

Diese Ketten haben sich ferner in Petersburg, Berlin ꝛc. bei allen Personen, welche Anwendung davon gemacht, als unfehlbares Schutzmittel gegen die Cholera bewährt, und sind als solches auch von vielen Aerzten empfohlen worden.

In **Hirschberg** sind diese New-Yorker Rheumatismus-Ketten nur allein ächt zu haben bei Herrn **Berthold Ludewig**, dunkle Burggasse No. 187.

Ferner halten stets Lager:

in Greiffenberg Herr J. G. Luge,
„ Bunzlau Herr G. Ludewig,
„ Haynau Herr Buchhändler Theod. Glogner,
„ Jauer Herr Buchhändler Herrm. Hiersemenzel,
„ Landeshut Herr Buchhändler E. Rudolph,
„ Albendorf bei Schömberg Herr J. E. Walter,
„ Pilgramsdorf bei Goldberg Herr W. Ullrich,
„ Goldberg Herr J. H. Matschalke,
„ Löwenberg Herr Ad. Rob. Rauert,
„ Parchwitz Herr H. Huveland,
in Schmiedeberg Herr E. Golibersuch,
„ Warmbrunn Herr J. E. W. Richter,
„ Kupferberg Herr Louis Chaussy,
„ Schweidnitz Herr Buchhändler Carl Weigmann,
„ Bolkenhayn Herr Julius Schneider,
„ Seebnitz Herr J. Perls,
„ Schönau Herr Fr. Mentzel,
„ Schönberg Herr E. A. Wallroth,
„ Hohenfriedeberg Herr Carl Kallert.

Die vorstehend bemerkten Niederlagen halten ebenfalls stets Lager von unsern

verbesserten Rheumatismus-Ableitern,

à Stück 10, 15 sgr. und 1 rtl.,

deren vortreffliche Wirksamkeit uns bereits durch eine große Anzahl Atteste bescheinigt ist.

Wilh. Mayer & Comp. in Breslau.

2037. Preßhefen von starker Triebkraft sind stets frisch zu haben bei A. Ludwig unter den Siebenhäusern.

2009. Beim Gärtner Weinhold sind 40 Sorten engl. voller Sommer-Levcoi, 30 Sorten neueste volle Kugel- und Pyramiden-Astern, sowie 15 Sorten engl. Stiefmuttern extra großblumig und andere neue Sommerblumen, auch schon Pflanzen von den Würzburger Runkelrüben zu haben.

2039. Ein lebendiger schön geweihter Rehbock ist billig zu verkaufen bei dem Wildbrethändler Dittmann in Hirschberg.

2027. 20 Ctnr. gutes Wiesenheu ist zu verkaufen im Gasthofe zum weißen Schwan, genannt Rennhübel.

1960. Veränderungshalber ist ein vollständiges Zinngießer-Handwerkszeug, nebst vorräthigem Waarenlager unter soliden Bedingungen zu verkaufen.
Näheres auf portofreie Anfrage durch den Commissionair W. Schröter zu Warmbrunn.

2034. Ein in Federn hängender Kinderwagen steht zu verkaufen in Nr. 309 zu Schmiedeberg.

2038. **Gänzlicher Ausverkauf**
zu Preisen weit unterm Werthe, der Schnittwaaren-Handlung von A. S. Koch in Schmiedeberg.

2015. Hundert Stück Schaafvieh stehen nach der Schur auf dem Dom. Mittel-Langenöls, Schloßgut, zum sofortigen Verkauf. Käufer werden ersucht sich gefälligst an das Wirthschaftsamt daselbst zu wenden.

1946. Einem hochgeehrten Publikum empfehlen wir zur gütigen Beachtung eine so eben angekommene Sendung
Seidner und feiner französischer Plüsch-Herrenhüte
neuester Facon, und die sich besonders durch ihre vorzügliche Leichtigkeit im Tragen auszeichnen.
Freyburg, den 14. Mai 1849.
F. Keller & Herberger.
Striegauer Straße.

Kauf-Gesuch.

2014. Knochen kauft das Dom. Mittel-Langenöls. Verkäufer wollen sich wegen Lieferung bei dem Wirthschaftsamt des Schloßgutes daselbst näher erkündigen.

Zu vermiethen.

1930. In dem, auf der Drahtziehergasse gelegenen Hintergebäude des Hauses Nr. 4 ist ein Logis im ersten Stock, bestehend aus zwei an einander stoßenden, durch eine Thür verbundenen und mit Doppelausgängen auf der Flur versehenen, lichten Vorderstuben mit 3 Fenstern, wobei auch Vorfenster befindlich, und nebst einer Bodenkammer, sowie Holzraum und Kellergelaß, im Ganzen oder auch getheilt sofort billig zu vermiethen. Auf Verlangen kann auch noch ein Zimmer Parterre beigegeben werden. Hierauf Reflektirende wollen sich in dem Hause Nr. 4 am Markt melden.

2022. Eine bequeme freundliche Wohnung von zwei Stuben, Kabinet, Küche und Gewölbe, mit oder ohne Meublen, und Gelaß für Pferde und Wagen, in einem schönen Garten, ist Nr. 553 in der Zapfengasse sofort zu vermiethen. Auch stehen daselbst mehrere gute Wagen und verschiedene Ackergeräthe zu verkaufen.

Personen finden Unterkommen.

2016. Ein unverheiratheter, mit ganz guten Zeugnissen versehener Hülfswärter bei der concessionirten Pensionsanstalt für Geisteskranke zu Schmiedeberg wird gesucht, und können sich taugliche Individuen bis zum 28. d. Mts. bei Unterzeichnetem melden.

Schmiedeberg den 19. Mai 1849. John sen.

Personen suchen Unterkommen.

1911. Ein militairfreier junger Mann, der auf einem großen Gute des Gebirges die Landwirthschaft practisch erlernt hat, sucht unter sehr billigen Bedingungen zu Johanni d. J. einen Posten als Wirthschaftsschreiber. Näheres in der Exped. d. Boten.

2000. Unterkommen-Gesuch.
Ein verheiratheter Kutscher, welcher auch vom Ackerbau Kenntnisse hat, sucht ein baldiges Unterkommen.
Nähere Auskunft giebt der Glöckner Theidel in Bolkenhain.

Lehrlings-Gesuche.

1910. Ein gesitteter Knabe, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann in einer Colonial- und Farben-Handlung gegen mäßige Pension sofort ein Unterkommen finden.
Wo? sagt die Redaktion des Blattes.

1952. Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener Knabe, welcher die Handlung erlernen will, findet alsbald ein Unterkommen in der Specerei-Handlung des
Julius Ulrich in Goldberg.

2003. Termin Johanni c. kann ein junger Mensch, welcher die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, auf einem nicht unbedeutenden Gute im Gebirge unter billigen Bedingungen ein Unterkommen als Oekonomie-Eleve finden. Wo? sagt die Exped. d. Boten.

Gefunden.

1992. Am 5. d. M. ist mir ein (dem Anscheine nach) Schäferhund zugelaufen. Wer sich als Eigenthümer desselben legitimirt, und die Insertions- so wie Futterkosten erlegt, kann denselben sofort in Empfang nehmen.
Schadewalde bei Marklissa, den 15. Mai 1849.
Schneider, Großschäfer.

Einladungen.

1997. **Concert**
heute Mittwoch den 23. Mai auf dem Cavalierberge bei J. G. Hornig.

2043. Sonntag, den ersten Pfingstfeiertag,
Großes Concert,
zur Eröffnung des Kursaales in Warmbrunn.
Anfang Nachmittag 3 Uhr.
Julius Elger, Musik-Dirigent.

2021. Empfehlung.
Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum in Warmbrunn nebst sämmtlicher Umgegend, beehre ich mich die ergebene Anzeige zu machen, daß ich die sogenannten Bibersteine bei Kaiserswaldau pachtweise übernommen und selbige zum geneigten Besuch so umgeschaffen habe, daß solche ganz bequem für Herren und Damen zu besteigen sind. Jeder Naturfreund wird gewiß diesen Ort mit seiner herrlichen Aussicht befriedigt verlassen. Für Erfrischungen jeder Art, wobei Billigkeit herrschen soll, wird bestens gesorgt sein, ich werde alles anwenden, um meinen mich beehrenden Gästen den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen.
Wernersdorf, den 20. Mai 1849.
Gläser, Drechslermeister und Coffetier.

2032. Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß von nun an die Tabagie auf dem Spitzberge wieder geöffnet ist und werde am 2. Pfingstfeiertage Tanzmusik abhalten. Um recht zahlreichen Besuch bittet
Wilhelm Scobel, Brauermeister.
Probsthain den 15. Mai 1849.

Wechsel- und Geld-Cours.

Breslau, 19. Mai 1849.

Wechsel-Course.	Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour., 2 Mon.	—	142
Hamburg in Banco, à vista	—	150
dito dito 2 Mon.	—	149 7/12
London für 1 Pfd. St., 3 Mon.	6. 24 5/6	—
Wien - - - - - - - - - - 2 Mon.	—	—
Berlin - - - - - - - - - - à vista	100 1/6	—
dito - - - - - - - - - - 2 Mon.	—	99 1/4
Geld-Course.		
Holländ. Rand-Ducaten - -	- -	97
Kaiserl. Ducaten - - - - - -	—	97
Friedrichsd'or - - - - - - - - -	113 1/2	—
Louisd'or - - - - - - - - - - -	—	112 1/2
Polnisch Courant - - - - - -	—	93 1/6
WienerBanco-Notenà150Fl.	—	84 11/12
Effecten-Course.		
Staats-Schuldsch., 3 1/2 p. C.	79	—
Seehandl.-Pr.-Sch., à 50 Rtl.	—	100
Gr.Herz. Pos. Pfandbr. 4 p. C.	—	96 3/4
dito dito dito 3 1/2 p. C.	—	80
Schles.Pf.v.1000Rtl. 3 1/2 p. C.	90 1/4	—
dito dt. 500 - 3 1/2 p. C.	—	—
dito Lit. B. 1000 - 4 p. C.	92 1/4	—
dito dito 500 - 4 p. C.	—	—
dito dito 1000 - 3 1/2 p. C.	—	82
Disconto - - - - - - - - - - -	—	—

Actien-Course.

Oberschl. Lit. A. - - - - - - - - 91 3/4 G.
" " B. - - - - - - - - 91 3/4 G.
" " Priorit. - - - - - - - - —
Bresl. Schweidn.-Freib. - - 78 3/4 Br.
" " " Priorit. —

Breslau, 19. Mai 1849.

Ostrhein Zus.-Sch. - - - - - - 76 3/4 G.
Niederschl. Märk. Zus.-Sch. 71 G.
Sächs.-Schles. Zus.-Sch. - - —
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch. 37 3/4 Br.
Fr.-Wilh.-Nord.-Zus.-Sch. 33 1/12 Br.

Getreide-Markt-Preise.

Jauer, den 19. Mai 1849.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	19	—	2	7	—	1	3	—	—	25	—	—	20	—
Mittler	2	17	—	2	5	—	1	1	—	—	23	—	—	19	—
Niedriger	2	15	—	2	3	—	—	29	—	—	21	—	—	18	—

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.